

**Predigt**  
**für den Palmsonntag A**  
**Internetgemeinde, 02.04.2023**

*Mt 21,1-11 – Phil 2,6-11 – Mt 26,14-Mt 27,66*

*Hosanna!*

\* „Hosanna!“

Dieser Ruf ist Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, wohl ähnlich gut bekannt wie mir; denn ich jeder Messfeier begegnet er uns als Bestandteil des Sanctus-Liedes zum Auftakt des Hochgebets. Da heißt es – entweder im Originaltext des Sanctus oder in seinen Abwandlungen bei den verschiedenen Liedern: „Hosanna in der Höhe. Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe.“

Das Evangelium dieses Sonntags vom Einzug Jesu in Jerusalem stellt uns vor Augen, wo dieser Text herkommt: Mit Jerusalem betritt Jesus das religiöse und politische Zentrum seines jüdischen Volkes. Begeisterte Menschenmengen säumen seinen Weg von einem Vorort Jerusalems in die Stadt hinein und rufen ihm zu: „Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!“ (Mt 21,9)

\* Der hebräische Ruf „Hosanna!“, den die Menschen verwenden, die dem Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem zujubeln, ist noch viel älter als aus der Zeit Jesu: In frühesten biblischen Zeiten war er ein Hilferuf in äußerster Not, entweder an den König oder an Gott gerichtet; er bedeutet: „Rette doch!“ oder „Bring doch Hilfe!“

Später fand „Hosanna!“ Einzug in den jüdischen Gottesdienst und wandelte sich von einem verzweifelten Hilferuf in einen Ausdruck der Huldigung und Verehrung Gottes, immer verbunden mit der Bitte, Gott möge rettend eingreifen. So ist im Psalm 118 zu lesen: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir wollen jubeln und uns über ihn freuen. Ach, Herr, bring doch Rettung! Ach, Herr, gib doch Gelingen! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Ps 118,24-26)

Was die Menschen dem Jesus zurufen, ist also ein biblisches Zitat, eben aus Psalm 118, der im jüdischen Gottesdienst seinen festen Platz hat. Damit huldigen sie dem Jesus als „Sohn Davids“, also als dem Messias; zugleich bitten sie ihn: „Bring doch Rettung, gib doch Gelingen!“ – das ist die deutsche Übertragung des „Hosanna!“ in der Einheitsübersetzung.

\* „Hosanna dem Sohn Davids!“ – Verbunden mit dieser Ehrerbietung, die die jubelnde Menschenmenge dem Jesus als Messias entgegenbringt, und dem Hilferuf, rettend einzugreifen, ist eine ganz konkrete Erwartung, die diese Menschen an Jesus haben: Er soll die

verhassten römischen Besatzer aus dem Land Israel vertreiben!  
Dazu ist er doch jetzt nach Jerusalem gekommen, oder etwa nicht?  
Hier, wo die religiöse und politische Macht zuhause ist, her, wo  
Gott in seinem Tempel zuhause ist, wird Jesus sicherlich die Römer  
und ihre Kollaborateure zum Teufel jagen; Jesus wird die Unterdrückung  
der Juden beenden und ihren Führern wieder zu altem Ruhm verhelfen.  
Der Tempel wird dank Jesus wieder das eigentliche Zentrum Jerusalems,  
ja der gesamten jüdischen Welt werden! Und wir als Bürger Jerusalems  
sind dann wieder die Elite unseres Glaubens.

\* Diese Erwartung, als politischer und militärischer Machthaber aufzutreten,  
erfüllt Jesus nicht. Die Leute, die ihm bei seinem Einzug in Jerusalem  
zujubeln, hätten es sehen können, wenn sie gewollt hätten: Welcher  
Herrscher reitet denn auf einem Esel, dem Transportmittel der kleinen  
Leute? Hätte Jesus politische Macht für sich in Anspruch genommen,  
wäre er auf einem Schachtross oder in einem Streitwagen nach Jerusalem  
gekommen. Indem er aber einen Esel wählt, zeigt er deutlich, was er  
nicht vorhat: einen politischen Umsturz anzuzetteln, denn dafür würde  
er auf Waffengewalt setzen müssen. Die Gewalt würde Gegengewalt  
provozieren; stabilen Frieden und wirkliche Freiheit könnte Jesus auf  
diesem Weg wohl nicht erreichen. Stattdessen würde es zahlreiche Tote  
geben; der Hass zwischen Römern und Juden würde sich immer tiefer in  
die Herzen eingraben. Das Elend unzähliger Kriege bis in unsere Gegenwart

hinein gibt dem Jesus recht: Mit Gewalt ist kein Frieden realisierbar;  
Frieden muss auf andere Weise entstehen, will er dauerhaft sein und  
sowohl Freiheit als auch Gerechtigkeit mit sich bringen.

\* Wie diese „andere Weise“ funktionieren kann, damit Frieden entsteht,  
zeigt Jesus in den folgenden Tagen in Jerusalem: durch konsequenten  
Verzicht auf Gewalt, durch Hochachtung für jeden Menschen, der ihm  
begegnet, das heißt zusammengefasst, durch sein Beachten der Gebote  
Gottes.

Das trifft offensichtlich die Erwartung der Jubelnden des Palmsonntags  
nicht, und so schreien wenige Tage später viele von denen, die  
zunächst „Hosanna!“ gerufen haben: „Kreuzige ihn!“ – „Wenn du nicht  
tust, was wir wollen, brauchen wir dich hier nicht. Weg mit dir!“

Nun, am Karfreitag, setzt Jesus ein noch deutlicheres Zeichen als das  
mit dem Esel am Palmsonntag: Er hätte als Sohn Gottes ohne Weiteres  
verhindern können, dass er verspottet, gefoltert und getötet wird,  
aber er tut es nicht. Stattdessen erträgt er das Unrecht, das ihm  
angetan wird, um den Menschen zu zeigen, was die Grundlage seines  
Redens und Handelns ist: einzig die Liebe. Nur mit Liebe kann  
menschliches Zusammenleben dauerhaft gelingen.

Auch wenn Jesus sterben muss, beglaubigt er kurz darauf, am  
Ostersonntag, mit seiner Auferstehung: Die Liebe wird den Sieg

davontragen! So mächtig das Böse auch daherkommen mag: die Liebe hat das letzte Wort!

- \* Mit seiner Liebe erfüllt Jesus den Ruf „Hosanna dem Sohn Davids!“ – allerdings ganz anders als viele Menschen es von ihm erwartet haben: Jesus zeigt durch seine Gewaltlosigkeit, schließlich durch seine Auferstehung, dass die Liebe siegt, sogar über den Tod. Haltet euch an die Liebe, beachtet die Gebote Gottes, die alle der Liebe dienen, und ihr seid auf dem richtigen Weg!, empfiehlt Jesus.
  
- \* Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir im Gottesdienst singen: „Hosanna in der Höhe. Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe“, dann ehren wir Jesus als Sohn Gottes, als Messias; und wir bitten ihn, dass er uns rettet und hilft, damit unser Leben gelingt.  
Das tut Jesus; er ermutigt uns: Lebt nach meinem Vorbild, lebt liebevoll. Das ist der einzige Weg zu einer Welt, in der Menschen auf Dauer in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zusammenleben können. Selbst wenn sich euch auf diesem Weg Hindernisse entgegenstellen – und wenn es der Tod ist –, so sollt ihr wissen: Eure Liebe ist nie vergebens, denn sie ist stärker als jede Gewalt. Ihr werdet auferstehen, weil eure Liebe siegt.